Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 126 — Sonntag, den 14. August 1927 — 45. Jahrgang

Mißlungener Staatsstreich in Bukarest

Die Armee für Carol — Neue Verhandlungen mit Wilna — Zagorski unauffindbar

Was ist mit Zagorski?

Seit einigen Tagen ist Warschau in heller Aufregung. Der Fliegergeneral Zagorski, ein Gegner Pilsudskis während des Maiaufstandes, ist spurlos verschwunden. Diesen Anlaß benutzt die nationalistische Presse, um die Behauptung aufzustellen, daß die Regierung den General aus unbekannten Gründen beseitigt habe und die Regierungspresse behauptet, daß der General sein Ehrenwort gebrochen hat und ins Ausland geflohen ist. Bedauerlich ist nur, daß die Regierung selbst zu diesem Vorfall schweigt und dadurch die geheimnisvollen Gerüchte fördert, die schon wissen wollen, daß die Leiche des Generals Zagorski bei Rembertow aufgefunden wurde, andere Gerüchte wiederum, daß ein Auto aus der Garage Pilsudskis verschwunden sei, also die Regierung an der Beseitigung irgend einen Anteil habe. Die Amtsstellen wissen jedenfalls nicht, wie sie die Sache ins klare bringen sollen, haben auch eine offizielle Erklärung zugesagt, die indessen ausgeblieben ist. Man spricht von einem polnischen Fall Daudet, da angeblich nach Mitteilungen des sozialistischen „Robotnik", der General von Offizieren mit falschen Dokumenten aus dem Gefängnis entführt worden sei. Klarheit ist jedenfalls über dieses geheimnisvolle Verschwinden nicht zu erlangen und die Unsicherheit der Regierungspresse gibt Anlaß genug, die verschiedensten Versionen zuzulassen.

General Zagorski wurde wegen angeblichen Verfehlungen in seinem Ressort als Fliegergeneral bald nach dem Maiumsturz im Antokolgefängnis bei Wilna festgesetzt und trotz verschiedener Enthüllungen fand gegen ihn kein Prozeß statt. Nun sollte er sich bei Pilsudski stellen und wurde zu diesem Zweck am Sonnabend aus dem Gefängnis von zwei Offizieren aus Wilna abgeholt. Er kam auch in Warschau an, gab sogar sein Gepäck ab und fuhr in Begleitung der Offiziere nach der Prager Vorstadt, wollte aber nicht zu seiner Familie, bevor er nicht ein Bad genommen hat. Zu diesem Zweck verließ er das fragliche Auto gegen Ehrenwort, daß er sich jederzeit Pilsudski zur Verfügung stelle, nachdem ihm am Bahnhof mitgeteilt wurde, daß Pilsudski in Kalisch weile und er erst am Dienstag empfangen werden könne. Seit der Entfernung zum Bad ist Zagorski verschwunden, ohne daß man bisher eine Spur hat entdecken können. Regierungsblätter wollen wissen, daß der General eine Stunde später sein Gepäck am Bahnhof durch einen Unbekannten hat abholen lassen, welches nur unbedeutend war, und seit diesem Zeitpunkt weiß niemand etwas Bestimmtes zu sagen. Die Familie hat Ermittelungen bei den Amtsstellen angestellt, doch wurde ihr keinerlei Bescheid zuteil. Man war hier der Ansicht, daß sich der General mit Rücksicht auf sein gegebenes Ehrenwort am Dienstag stellen werde; nachdem dies nicht erfolgt ist, hat man Ermittelungen über seinen Verbleib unternommen, die bis zur Stunde ohne Resultat geblieben sind. So wird wenigstens amtlich behauptet, während die nationalistische Presse trotz Konfiskationen die Gerüchte verbreitet, daß die Regierung den General „beseitigt" habe.

Zagorski, als General aus der österreichischen Armee hervorgegangen, war durchaus nicht eine bedeutende Persönlichkeit, die solche Geheimnisse rechtfertigen würde. Möglich ist es schon, daß er verschiedene Geheimnisse weiß; denn sonst hätte er sich nicht solche Verfehlungen zuschulden kommen lassen, wie dies in seinem Ressort geschah. Man muß immer in Betracht ziehen, daß es Unregelmäßigkeiten waren, die den General ins Gefängnis brachten und durchaus nicht ein Racheakt, weil er auf Seiten der Gegner Pilsudskis beim Maiaufstand war. Warum bisher ein Verfahren gegen ihn durchgeführt wurde, ist nicht zu ermitteln gewesen, die Rechtspresse hat wiederholt dunkle Andeutungen gemacht und die Befreiung des Generals Zagorski gefordert. Nun steht es fest, daß er nicht entführt worden ist, sondern zum Marschall Pilsudski vorgeladen wurde, aber nicht vorgesprochen hat, weil der Marschall sich in Kalisch oder auf der Reise dahin befand. Allerdings umkleidet die Sache ein gewisses Dunkel, warum man gerade den Tag gewählt hat, da es doch den Amtsstellen bekannt war, daß Pilsudski verreist und warum man den General entließ, ausgerechnet zu einem Bad, welches der General doch ebensogut zu Hause nehmen konnte und warum das Gepäck ausgerechnet am Bahnhof verblieb. Aus diesen letzten Handlungen des Generals geht hervor, daß seine Fluchtpläne bereits in Wilna gereift waren, beziehungsweise im Antokolgefängnis und daß die Offiziere sich sonderbarerweise ihres Auftrages entledigten. Ein Ehrenwort eines festgesetzten Generals allein kann noch nicht genügend Gewähr bieten, daß es auch ehrlich gemeint ist. Es wäre verfehlt, das „Geheimnis Zagorski" mit der Affäre Daudet zu vergleichen, wenn auch verschiedene Umstände dafür sprechen. Aber das Geheimnis kann nur die Regierung selbst lösen, wenn sie klar und offen der Oeffentlichkeit mitteilt, welche Motive zu einer Vorführung Zagorskis bei Pilsudski zugrunde lagen und ob es zutrifft, daß Zagorski ein Geheimnis bewahrt, an welchem die Regierung ein Interesse hat. Erfolgt dies nicht, so kann man auch den verschiedensten Gerüchten nicht entgegentreten.

Bukarest. Der „Lokalanzeiger" meldet: Freitag vormittag seien in **Bukarest** und einigen anderen Garnisonen **mehrere** hohe Militärs verhaftet worden, die in Zusammenhang mit einer **Offiziersverschwörung** gebracht werden, welche einen Staatsstreich zugunsten **Carols** beabsichtigt.

Außerdem soll man einer großangelegten Organisation, die zugunsten des abgedankten Kronprinzen Carols erbrachte, auf die Spur gekommen sein. Politische Kreise glauben, daß **Bratianu** in Paris mit Carol verhandeln läßt und daß die Lage in Rumänien der heutigen Regierung nicht genehm sei. Mit Ueberraschungen muß jedenfalls gerechnet werden.

Das griechische Kabinett gesprengt

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" aus Athen berichtet, hat die seit langem andauernde systematische Obstruktion der Royalisten innerhalb des Koalitions-Kabinetts heute zu einem Verfall der Koalition geführt. Minister des Innern, Tsaldar und die anderen Minister seiner Partei verließen den Sitzungssaal des Ministerrats. Damit ist die bisher latente Krise im Kabinett akut geworden. Die Koalition ist gesprengt. Der Staatspräsident Kondurialis, der sich auf seinem Sommersitz auf der Insel Hendra befindet, wird heute in Athen erwartet.

Vor einer Einigung in Paris?

Paris. Wie der offiziöse „Petit Parisien" zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen mitteilen zu können glaubt, ist zum Schluß der gestrigen Sitzung eine Verständigung über eine Reihe von Punkten erzielt worden, die am Tage vorher noch strittig waren. Wenn Berlin keine neuen Einwände erhebe, könne im Laufe des Sonnabend die prinzipielle Einigung erfolgen. „Excelsior" will wissen, daß heute abend ein Kommunique des französischen Handelsministeriums veröffentlicht werden soll, das die entscheidende Phrase, in die die Verhandlungen eingetreten seien, beleuchten werde. Nach dem „Excelsior" soll der neue Vertrag bis zum 1. April 1928 Geltung haben. Für die noch strittigen Tariffragen würde ziemlich rasch eine Lösung gefunden werden können. Die letzten Meinungsverschiedenheiten hatten nur noch Spiel-, Strumpf- und Baumwollwaren betroffen. Im Laufe des Tages werde ein Sekretär der deutschen Wirtschaftsdelegation aus Berlin mit den entscheidenden Instruktionen der Reichsregierung zurückerwartet. Falls diese keine neue Ueberraschungen brächten, stehe die Unterzeichnung des Abkommens bevor.

Die Bedeutung der Pariser Wirtschafts-Verhandlungen

Paris. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, sind die Verhandlungen über das deutsch-französische Handelsabkommen soweit fortgeschritten, daß man, da sämtliche bisher noch ungeklärte Fragen eine befriedigende Lösung gefunden haben, mit einem Abschluß der Verhandlungen in wenigen Tagen rechnen kann. Das zur Diskussion stehende deutsch-französische Handelsabkommen unterscheidet sich von den bisherigen zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Provisorien durch seinen umfassenden Charakter und seine Laufzeit. Es wird sich tatsächlich nicht wie bei den bisherigen Abkommen auf einige Teile der beiderseitigen Produktion beschränken, sondern mit wenigen Ausnahmen die Gesamtheit der Exportinteressen werden in dieses Abkommen eingeschlossen nicht nur die Erzeugnisse der großen Exportindustrien, die des Maschinenbaues, der Elektrizität und der Chemie, sondern auch diejenigen von fast allen mittleren und kleineren Exportindustrien, sowie der Landwirtschaft. Das Abkommen wird andererseits die französische Produktion wirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse umfassen, insbesondere der Textilindustrie. Das Abkommen wird nicht für wenige Monate geschlossen, sondern es soll grundsätzlich den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr auf lange Frist sichern und damit den beiderseitigen Wirtschaften eine gesunde Basis für den Aufbau ihrer Exporttätigkeit bieten. Dieses sogenannte Handelsabkommen hat also keinen provisorischen Charakter, sondern den eines endgültigen Handelsvertrages.

Verhandlungen mit Litauen?

Warschau. In politischen Kreisen kursieren Gerüchte, daß das Außenministerium die Absicht habe, im Verlauf der nächsten Woche Verhandlungen mit Litauen anzuknüpfen. Es wird beabsichtigt, einen Ausgleich mit Litauen in der Wilnafrage zu suchen, nachdem die Wirtschaftsverhandlungen zu einem Ergebnis gekommen sind. Man glaubt, daß zunächst eine Regelung der Konsularverhandlungen zwischen beiden Staaten möglich sein werden und daß später auch ein politischer Ausgleich zustande kommt. Gut unterrichtete Kreise wollen wissen, daß Polen den Versuch unternehmen will, um so Woldemaras die Schwierigkeiten zu überwinden hilft. Anderseits wird behauptet, daß die Versuche wenig Aussicht hätten, da zur Zeit Lettland die Schaffung eines baltischen Bundes plant, der auf dem besten Wege sei. Nach den letzten Nachrichten aus Kowno erscheint uns die Aufnahme neuer Verhandlungen mit Litauen wenig glaubwürdig.

General Zagorski bleibt unauffindbar

Warschau. Zu den verschiedenen Gerüchten über das Verschwinden des Generals Zagorski wird heute amtlich mitgeteilt, daß sich Zagorski seiner Pflicht, zum Rapport zu erscheinen, durch Flucht entzogen hat. Die Erklarung lehnt die Beschuldigung ab, als wenn die Militärbehörden Zagorski in Haft halten würden, auch wird dementiert, daß seine Ermordung möglich gewesen wäre. Zagorski hat sich bei den vorgesetzten Behörden nicht gemeldet. Eine Untersuchung ist im Gange, über deren Ergebnis wird näheres nicht mitgeteilt. Politische Kreise wollen wissen, daß sich Zagorski noch immer auf polnischem Territorium befindet und daß es unwahrscheinlich ist, daß er bereits nach dem Ausland geflohen sei. Blätter, die heute wiederum sensationelle Enthüllungen zu berichten wußten, wurden beschlagnahmt.

Straßburger gegen Danzig

Danzig. Die Morgenblätter melden: Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Straßburger, hat einem in Danzig erscheinenden polnischen Blatte eine Unterredung über die polnisch-Danziger Beziehungen gewährt, die die Danziger Verhältnisse in einem unzutreffenden Lichte darstellt. Der diplomatische Vertreter Polens glaubt auch Stellung nehmen zu müssen zu den mehrfachen reichsdeutschen Tagungen und Besuchen, die in der letzten Zeit in Danzig stattgefunden haben. Er bemängelt, daß man angeblich polnischen Kongressen in Danzig Schwierigkeiten bereitet habe, wobei zu beachten ist, daß mehrere polnische Vereinigungen von vornherein sich überaus feindlich zu den deutschen Belangen Danzigs stellten, indem sie in der Polenpresse eine deutschfeindliche Propaganda entfalten ließen. Der diplomatische Vertreter Polens glaubt auch der Danziger Regierung den Vorwurf machen zu müssen, daß die Freie Stadt bei der Vertretung ihrer Interessen auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes einzelne Gegenstände der Tagesordnung zu behandeln wünsche, die von polnischer Seite dahin ausgelegt werden, als ob Danzig beabsichtige, unnötige Streitfälle vor dem Rate des Völkerbundes aufzurollen. Die Auslassungen des polnischen diplomatischen Vertreters enthalten im übrigen so große Entstellungen der Danziger Verhältnisse, daß anzunehmen ist, daß offizielle Danziger Stellen Veranlassung nehmen dürften, hierzu sich zu äußern.

Drohungen gegen Coolidge und Fuller

Berlin. Nach einer Meldung der „B. Z." aus dem Haag hat der dortige amerikanische Gesandte unter vielen anderen Drohbriefen die Mitteilung erhalten, daß er sowohl wie Präsident Coolidge und Präsident Fuller getötet werden würden, falls es zur Hinrichtung von Sacco und Vanzetti käme. Der anonyme Schreiber, der ein Schiffsarzt zu sein vorgibt, behauptet, eine hinreichende Menge Cholerabazillen zu seiner Verfügung zu haben.

Dr. von Keller bei Vandervelde

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus Brüssel hat gestern der deutsche Gesandte, Dr. von Keller, eine Unterredung mit Vandervelde gehabt.

Ein baltischer Staatenbund

Der sozialdemokratische lettländische Außenminister Zeelens hat sich vor einigen Tagen in bemerkenswerter Weise über die lettisch-litauischen Beziehungen in dem Sinne geäußert, daß diese Beziehungen sich seit dem Dezemberumsturz erheblich gebessert hätten und sogar eine Zollunion zwischen Lettland und Litauen nach dem Muster der lettisch-estnischen Zollunion denkbar sei. Ueberhaupt sprach sich Zeelens für eine Fortsetzung der von Lettland betriebenen Politik der Annäherung der baltischen Staaten aus.

Mit dieser Kundgebung hat Zeelens wohl der Agitation entgegenwirken wollen, die von Polen aus mit den polonophilen und deutsch-feindlichen Aeußerungen des Kownoer Professors Herbaczewski getrieben worden ist, der die Idee des engsten polnisch-litauischen Zusammenschlusses vertreten hat. Denn man darf nicht vergessen, daß die litauische Frage nicht nur eine Frage für Litauen und seine großen Nachbarstaaten, also Deutschland und Rußland, vorstellt, sondern die Einstellung Litauens auch wesentlich ist für die Lage der kleinen baltischen Staaten, und zwar um so mehr, als Finnland in zunehmendem Maße den Charakter eines „Randstaates" abstreift, so daß als baltische Staaten im engeren Sinne nur mehr Litauen, Lettland und Estland übrigbleiben. Diese drei kleinen Staaten, von zusammen noch nicht 6 Millionen Einwohnern, müssen natürlich um eine Sicherung ihrer eigenen schmalen Basis ohne Preisgabe ihrer Selbständigkeit bemüht sein, und der natürlichste und nächste Schritt hierzu wäre natürlich eine engere Verbindung untereinander. Dieser natürlichen Entwicklung hat bisher Polen im Wege gestanden. Polens Ziel war von jeher, einen baltischen Bund zustande zu bringen, in dem es selbst schon durch sein zahlenmäßiges Uebergewicht dominiert hätte. Im Jahre 1922 ist Polen durch die Unterzeichnung des Warschauer Akkords diesem Ziel schon sehr nahe gewesen. Der Akkord scheiterte daran, daß Finnland seine Zustimmung versagte, und eine ähnlich günstige Konstellation ist für Polen seitdem nicht wiedergekehrt.

Litauen blieb aus allen diesen polnischen Kombinationen heraus. Es hätte aber naturgemäß früher oder später einer solchen Umklammerung sich nicht entziehen können. Als nun aber das polnische Ziel jenes baltischen Bundes unter Polens Hegemonie in weitere Ferne rückte, begann die von Litauen propagierte Idee eines kleinen baltischen Bundes, d. h. einer engeren Verbindung zwischen Litauen, Lettland und Estland, Gestalt zu gewinnen. So gab es in den letzten Jahren zwei Gattungen baltischer Konferenzen, eine Art unter Teilnahme Polens, aber ohne litauische Vertreter, und eine zweite Art ohne Polen, nur von Vertretern der eigentlichen baltischen Staaten. Schon der zu früh verstorbene lettländische Außenminister Meierowicz hatte mehr und mehr erkannt, daß für die Sicherheit und Selbständigkeit Lettlands die Verbindung mit Polen gewisse Gefahren biete und die Stellung Lettlands vor allem Rußland gegenüber unnötig belaste. Das seit dem vorigen Jahr im Amt befindliche lettische Linkskabinett mit seinem sozialistischen Außenminister Zeelens hat dann in klarer Weise den Kurs wirklicher Selbständigkeit der Außenpolitik Lettlands verfolgt. Hierbei ergab sich ganz von selbst das Bestreben einer Annäherung an Litauen und eine verstärkte Sympathie für den kleinen baltischen Bund Litauen—Lettland—Estland. So sind auch die im Eingang erwähnten jüngsten Aeußerungen von Zeelens nicht als diplomatische oder taktische Redensarten, sondern als der Ausdruck einer programmatischen Ueberzeugung zu verstehen, deren Verwirklichung nur begrüßt werden könnte. Denn ein derartiger baltischer Bund würde zweifellos zur Stabilisierung der Verhältnisse in Osteuropa beitragen, ohne neue Spannungen zu schaffen.

Der Moskauer Ausgleich

Paris. Der „Temps" bemerkt zu der Ausgleichsformel zwischen Stalin und der Opposition u. a.: „Unter dem Vorwand, die Verteidigung Sowjetrußlands gegen einen Angriff zu sichern, verfolgt Moskau eine Rüstungspolitik und die Mobilisierung der revolutionären Kräfte, um auf diese Weise die Macht des gegenwärtigen Regimes zu stärken. Auf dieser Grundlage scheint sich die Annäherung zwischen den feindlichen Brüdern unter den Anhängern Stalins und Trotzki-Sinowjews vollzogen zu haben. Man muß sich nur fragen, schließt der „Temps", wie weit diese Annäherung als eine Versöhnung der beiden Parteien zu betrachten ist.

Sacco in Lebensgefahr

London. Wie aus Boston gemeldet wird, befürchtet man, daß Sacco, der weiter jede Nahrungsaufnahme verweigert, die Frist bis zum 22. August, bis zu welchem Tage die Hinrichtung verschoben worden ist, nicht überstehen wird.

Dem Reuterkorrespondenten wurde von der Gefängnisverwaltung jedoch versichert, daß der Zustand Saccos nicht als kritisch bezeichnet werden könne.



Die Sacco-Vanzetti-Affäre

Onkel Sam: „Wozu der Lärm! Es sind ja nur zwei Anarchisten!"
„Nein, es sind zwei Unschuldige, die gerettet werden müssen." („Populaire".)

England für „fühlbare" Besatzungs-Verminderung

Paris. Die Agentur Havas bringt aus London folgende Meldung über die Frage der Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen: „In britischen maßgebenden Kreisen wird bestätigt, daß im Laufe des zwischen Frankreich und England geführten Gedankenaustausches die französische und die englische Regierung grundsätzlich einer Verminderung der Bestände der alliierten Besatzungstruppen im Rheinlande zugestimmt haben. Immerhin ist es jedoch verfrüht zu sagen, daß ein Abkommen bereits zustande gekommen ist. Man müßte von der französischen Regierung erreichen, daß sie einer möglichst fühlbaren Verminderung der Truppen zustimme. In diesem Falle würde die englische Regierung ihrerseits im Verhältnis von 10 Prozent die englische Truppenstärke im Rheinlande vermindern. Es ist wahrscheinlich, daß die englische Regierung für den Fall, daß eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden sollte, unabhängig von der französischen Regierung vorgehen und eine teilweise Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen vornehmen würde.

Die irische Regierungskrise

London. Wie aus Dublin gemeldet wird, soll das Bündnis zwischen der heute in das Parlament eingezogenen Dawelera-Partei und der Arbeiterpartei dadurch zustande gekommen sein, daß der Arbeiterführer Johnson den Republikanern versprochen hat, den Treueid für den König von England abzuändern. Man rechnet bekanntlich damit, daß nach dem Sturz der Regierung Cosgrave Johnson das neue Kabinett bilden wird.

Ein südslawisch-rumänischer Grenzzwischenfall

Wien. Nach einer Depesche der „Neuen Freien Presse" aus Belgrad ist es in der Nacht von Montag auf Dienstag bei Groß-Kikinda an der südslawisch-rumänischen Grenze zu einem Zwischenfall gekommen. Drei rumänische Soldaten hatten, um Kartoffeln zu stehlen, die südslawische Grenze überschritten, wurden jedoch von Gendarmen gestellt. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem ein rumänischer Soldat fiel. Eine gemischte Kommission hat nun festgestellt, daß sich der Vorfall 110 Schritt weit auf südslawischem Gebiet abgespielt hat, so daß die südslawischen Gendarmen kein Verschulden trifft.

Ein polnisches Flugzeug über Kowno

Kowno. Kürzlich erschien über Kowno ein polnisches Flugzeug. Ein litauisches Flugzeug stieg sofort zur Verfolgung auf, worauf das polnische Flugzeug in der Richtung nach Polen verschwand.

Französische Kampfflugzeuge im Saargebiet

Saarbrücken. Eine Staffel von sieben französischen Kampfflugzeugen ist heute morgen gegen 8½ Uhr auf dem Saarbrückener Flugplatz gelandet. Das Geschwader, welches um 8 Uhr in Neustadt aufgestiegen war und nach Diedenhof fliegen sollte, hat angeblich die Richtung verloren und in Saarbrücken eine Notlandung vornehmen müssen. Um 10½ Uhr sind die Flugzeuge wieder abgeflogen. In diesem Zusammenhang muß wiederum hingewiesen werden, daß französische Flugzeuge nach den Genfer Abmachungen nicht das Recht haben, das Saargebiet zu überfliegen bezw. dort zu landen.

Ausdehnung des Indianeraufstandes in Bolivien

London. Nach einer unbestätigten Meldung aus La Paz nimmt der Aufstand der Indianer in Bolivien großen Umfang an. Nicht weniger als 50 000 Indianer sollen sich auf dem Kriegsfuß befinden. Die Regierungstruppen haben mehrere Häuptlinge gefangen genommen. 100 Anhänger der Aufständischen sind hingerichtet worden.

Gibt es einen zweiten Erdmond?

Vor vielen Jahren tauchte nach Berechnung eines Mathematikers aus Bremen die Vermutung auf, daß unsere Erde noch von einem zweiten und zwar sehr kleinen Monde umlaufen würde. Schon damals konnte die Haltlosigkeit dieser Hypothese nachgewiesen werden, und jene Berechnung wurde als „Phantasie im Bremer Ratskeller" bezeichnet. In neuerer Zeit tauchte im Anschluß an Mitteilungen des amerikanischen Astronomen Pickering wieder die gleiche Vermutung auf, wobei sogar nähere Angaben über die mutmaßliche Größe und Entfernung jenes zweiten Erdtrabanten gemacht wurden, die jedoch höchst widerspruchsvoll lauteten. Pickering sprach von einem „Meteormonde", also von einem sehr großen Meteor, das von der Erde gezwungen wäre, sie ständig, wie ein Satellit zu umlaufen. Ganz neuerdings wird nun in einer populär-astronomischen Zeitschrift die Beobachtung eines Liebhaber-Astronomen bekanntgegeben, der vor der Mondscheibe einen kleinen dunklen Körper vorbeiziehen sah und glaubte, damit den von Pickering vermuteten zweiten Erdmond tatsächlich beobachtet zu haben. Der Herausgeber der Zeitschrift gibt hierzu die Erwägung anheim, ob das betrachtete Objekt nicht etwa ein „Vogel" gewesen sei, der über die Mondscheibe vorüberzog. Diese zoologische Erklärung jener scheinbar astronomischen Beobachtung dürfte sehr viel Wahrscheinlichkeit haben, da auch theoretische Gründe gegen die Existenz eines zweiten Erdmondes sprechen. Man wird sich damit abfinden müssen, daß unser Planet nur einen einzigen Mond besitzt, und daß erst vom Planeten Mars ab eine Mehrzahl von Monden beginnt, die sich beim Saturn sogar bis auf zehn Trabanten steigert. Im übrigen macht schon der eine Erdmond sowohl astronomisch als meteorologisch und psychologisch gerade genug zu schaffen. Ist er doch in der Mechanik des Himmels wohl das schwierigste Objekt, in der Meteorologie der unsicherste Wetterprophet und in der Psychologie die viel umstrittene Ursache mancher nervöser Störungen besonders empfindlicher Menschen.

Professor Dr. Marcuse.

Ein Walfisch von einem Dampfer gerammt.

Bei der Ankunft des Ozeandampfers „Baltic", der in diesen Tagen von Neuyork in Liverpool eintraf, berichtet die Mannschaft über ein Zusammentreffen mit einem Walfisch, der an der Südküste Irlands von dem Schiff gerammt worden war. Das ganze Schiff wurde plötzlich von einem schweren Stoß erschüttert, dem weitere leichte Stöße folgten. „Es war, als ob der alte Neptun die „Baltic" mit einem Teppichklopfer bearbeitete", erzählte einer der Matrosen. Als man die Schiffswand untersuchte, fand man einen etwa sechs Meter langen Walfisch, der sich im Bug des Schiffes aufgespießt hatte und durch die wilden Schläge seines gewaltigen Schwanzes die Erschütterungen des Schiffsrumpfes bewirkte. Der Kapitän ließ sofort beidrehen und schickte die Ingenieure nach vorn. Als man den Walfisch befreite, sah man, daß er eine etwa einen Meter lange Wunde im Rücken bei dem Zusammenstoß davongetragen hatte.

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

79. Fortsetzung.

Heute wollte man nun sogleich damit beginnen und das Gartenhaus im Park aufsuchen. Um von dem linken Flügel aus bequemer auf die Terrasse gelangen zu können, führte Graf Konrad seinen Gast durch den Ahnensaal. Heinz blickte sich beim Durchschreiten interessiert um. Hier war ja auch ein Stück Altertum. Plötzlich stieß er einen leisen Schrei aus und deutete, bleich werdend, auf das Bild der Gräfin Gisela, das wieder seinen alten Platz an der Wand gefunden hatte:

„Was ist das?" fragte er bebend.

Konrad lächelte: „Ihnen geht es, wie mir einst, Herr Professor — auch mich frappierte die seltsame Aehnlichkeit dieser meiner Tante Gisela mit — einer anderen. Nun freilich ist die Sache aufgeklärt."

„Aufgeklärt? Wie meinen Sie das?" fragte Heinz befremdet.

„So wissen Sie nichts?"

„Wie sollte ich? Sie müssen bedenken, daß ich ein halbes Jahr im Auslande lebte und ohne jeden Briefwechsel mit — der Heimat blieb. Aber jetzt, Herr Graf, bitte ich Sie, mir zu erklären —"

„Gern", fiel Konrad ein und erzählte dem immer erstaunter aufhorchenden Heinz, daß Ilse aus dem Geschlecht der Limar stamme, daß seine Tante Gisela ihre lange gesuchte Großmutter gewesen war. Auch die traurige Geschichte dieser Großmutter schilderte er in großen Zügen und seines Vaters Schuld, Reue und Sühneversuch. Der letztere sei jedoch an dem Stolz der jungen Dame, die das ausgesetzte Erbe abgelehnt habe, gescheitert.

„Das sieht ihr ähnlich", hatte Heinz endlich gerufen, und dann fragte er weiter:

„Wußten Sie es schon, als — Fräulein Römer noch in Tworrau war?"

„Nein, erst viel später, kurz vor Weihnachten wurde es festgestellt. Mein Rechtsanwalt Wagner in Breslau hat nicht locker gelassen, bis auch der letzte Zweifel beseitigt war. Ich trug wohl schon lange eine Ahnung im Herzen, doch sie hatte nie feste Gestalt gewonnen."

„Und Sie meinen, Ihres Vaters Schuld sei durch die Ablehnung des Erbes ungesühnt geblieben?"

„Ja!"

„Nun wohl, aber — es gibt eine andere Sühne — und —"

„Kommen Sie, Herr Professor", unterbrach Konrad ihn ablenkend. „Verlassen wir den düsteren Ahnensaal. Draußen ist es Frühling geworden."

Leise aufseufzend folgte Heinz dem Grafen auf die Terrasse und blieb stehen, gefesselt von dem Anblick, der sich ihm bot. Der Teich mit den Schwänen, das knospende Keimen und Werden, das erste Frühlingsgrün und die frische, klare Morgenluft — wie wohl das tat, wie es von Hoffnung und neuem Leben sprach!

Am Horizont hob sich die Kette des Altvatergebirges deutlich ab. „Wir werden in drei Tagen Regen bekommen", sagte Konrad, auf die Berge deutend. „Ein untrügliches Zeichen ist es, wenn man die Berge so klar sieht."

„Also so lange ich auf Tworrau bleibe, wird die Sonne uns gnädig sein", versuchte Heinz zu scherzen. „Mag hinterher immer Regen kommen, was kümmert es den Gelehrten in seiner einsamen Stube!"

Sie waren die Stufen hinuntergegangen und hatten sich dem Park zugewandt. Eine Weile schritten sie nebeneinander her, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Da — plötzlich weckte sie ein Lockruf — etwas Weißes schimmerte durch die Bäume. Im nächsten Augenblick kam es herangeflattert wie ein lustiger Schmetterling, flog auf den Grafen zu und hing sich an seinen Arm.

„Konrad!"

Graf Konrad beugte sich lachend herab.

„Lotti, kleine, wilde Hummel! Siehst du denn den Herrn an meiner Seite nicht, und willst du ihn nicht begrüßen?"

Lotti errötete heiß, warf einen schüchternen Blick auf Heinz und machte dann eine linkische, verlegene Verbeugung.

„Meine kleine Schwester", stellte Graf Konrad vor, „und hier ist Herr Professor Waldow aus Breslau, ein Freund von mir."

Mit Aufmerksamkeit war Heinz der kleinen Szene gefolgt. Das also war Lotti, Ilses Liebling, von der sie ihm so viel geschrieben hatte, auf die er eine Zeitlang beinahe eifersüchtig gewesen war! Wie lieblich sie in dem weißen Kleide aussah, wie schelmisch und munter jetzt, nachdem die erste Schüchternheit glücklich überwunden war, die braunen Augen leuchteten! Und diese frischen, roten Backen, diese Grübchen!

Von einer plötzlichen Eingebung getrieben, hielt er ihr die Hand hin.

„Wollen Sie mir die Hand geben, Komtesse?"

„O, wie förmlich, Herr Professor!" fiel Konrad ein, „Lotti ist ein Kind, eben zwölf Jahre alt geworden. Sagen Sie doch einfach Lotti, wie ich. Nicht wahr, Lotti, das hörst du auch lieber?"

Lotti nickte lachend und reichte dem Professor ohne Zögern und Zieren die Hand hin, die dieser fest umschloß.

„Also auf gute Freundschaft — Lotti."

„Lotti lachte hell auf, und der alte Uebermut drang durch."

„Wenn Sie Konrads Freund sind — sind Sie auch der meine."

„Ah — so würde ich es nur — dem Bruder zu verdanken haben?"

Lotti schwieg eine Weile verlegen, dann sah sie offen in des Professors schönes, männliches Gesicht und schmiegte sich fest an den Bruder:

„Ja — denn, wen Konrad liebt — der ist es wert, geliebt zu werden."

„Aber Lotti, Kind," unterbrach sie Konrad. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Professor," wandte er sich darauf an diesen, „daß meine kleine Schwester bis jetzt nur leidlich genug Respekt vor mir hat. Sonst ist sie ein verwöhntes Prinzeßchen, und die Erzieherinnen haben ihre liebe Not mit ihr. Nicht, Lotti?"

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Gemeindevertreter-Sitzung.

=o= Am Dienstag, den 16. August dieses Jahres findet die nächste Gemeindevertretersitzung statt. Am 9. Juni d. J. tagte die hiesige Gemeindevertretung zum letzten Male. Zwei Monate sind verstrichen, bevor der Herr Bürgermeister es wieder für nötig fand, die Gemeindevertretung zu einer Sitzung zusammen zu rufen. Es berührt dies eigentümlich, wenn man über die Tätigkeit der Gemeindevertretungen in anderen Orten der Wojewodschaft liest. Bekannt ist uns, daß der Punkt 10 der neuen Tagesordnung: „Antrag der deutschen Parteien", bereits am 28. Juni gestellt wurde. Die Tagesordnung enthält dafür auch 13 Hauptpunkte, mit den Nebenpunkten gerechnet 17 Punkte. Es erregt Befremden, daß die Gemeindevertreter nicht selbst darauf bestehen, die Tagesordnung im geringem Umfange zu beraten. Oder sollten sie machtlos hiergegen sein? Tagesordnungen anderer Gemeinden umfassen nur 7—8 Punkte, und diese Zahl ist unseres Erachtens hinreichend. Wenn die Sitzung um 6 Uhr nachmittags ihren Anfang nimmt, so dürfte mit einer Durcharbeit der gesamten Tagesordnung kaum gerechnet werden können.

Die Tagesordnung der am 10. August 1927, nachm. 6 Uhr, stattfindenden Gemeindevertreter-Sitzung ist folgende:

1. Wahl einer Gesundheitskommission.
2. Wahl eines Mitgliedes zur Schuldeputation an Stelle des Herrn Krzoska.
3. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium des polnischen Gymnasiums an Stelle des Herrn Bednorz.
4. Beschlußfassung bezüglich Niederschlagung eines Betrages über 250 Zloty der Firma „Akwa".
5. Wahl von Waisenräten.
6. Beschlußfassung über eine Begräbnisunterstützung für die Witwe Gensa.
7. Antrag der barmherzigen Brüder in Katowice-Bogucice bezüglich Beihilfe für die Verpflegung von Kranken aus Siemianowice.
8. Antrag der freiwilligen Sanitätskolonne um Erteilung einer Subvention.
9. Antrag des Arbeiter-Jugendbundes „Sila" um Gewährung einer Subvention.
10. Antrag der deutschen Fraktion:

    a) Nichtigkeitserklärung aller derjenigen Kommissionen, die vor Ablehnung der Proteste gegen die neugewählte Gemeindevertretung gewählt worden sind;

    b) Festsetzung eines Termins zur Neuwahl vorgenannter Kommissionen gemäß Artikel 61, Artikel 67 des Gesetzes vom 5. Mai 1926, betreffend die Wahlordnung usw. und gemäß Artikel 2 des Gesetzes vom 29. Oktober 1926 betreffend Abänderung gewisser Bestimmungen vorstehenden Gesetzes.

    c) Beschlußfassung über Revision aller Beschlüsse, die von vorgenannten Kommissionen nach dem Tage der Ablehnung der Proteste gefaßt wurden.

    d) Veröffentlichung sämtlicher Nachrichten in polnischer sowie in deutscher Sprache.

    e) Beschlußfassung über Ausarbeitung eines allgemeinen Organ. Statutes für die Gemeinde Siemianowice.
11. Antrag des Herrn Ing. Halaczek und Genossen um Neuberatung des Punktes 9 der Tagesordnung vom 9. 6. 27, betreffend Bewilligung einer Subvention für „Ognisko Młodzieży".
12. Verbreiterung bezw. Instandsetzung der ul. Korfantego und Ks. Stabika.
13. Freie Aussprachen und Anträge.

Mariä Himmelfahrt. Am 15. August ist Mariä Himmelfahrt. Dieses Marienhochfest ist der Erinnerung an die Aufnahme Marias in den Himmel geweiht. Nach der Legende hat sich einst Maria von Christus die Gnade erbeten, daß er und seine Jünger an ihrem Sterbebette weilen sollten. Als ihre Sterbestunde nahte, erschienen erst die Apostel und endlich auch Christus, umgeben von einer lichtstrahlenden Engelschar; sie blieben bei ihr, bis sie ihre Seele ausgehaucht hatte. Dann sollen die Apostel ihren Leib in einem schönen Felsengrabe bestattet haben. Am dritten Tage erschien Christus, von tausend Engeln begleitet, ließ die Mutter wieder auferstehen und entschwebte mit ihr in einer goldenen Wolke in den Himmel. Der Tod der Maria soll zwischen den Jahren 45 und 47 erfolgt sein. Wo die Gottesmutter starb, hat sich bisher nicht genau feststellen lassen. Zwei Städte behaupten, der Ort der Auffahrt gewesen zu sein: Jerusalem, wo man den Zionsberg dafür hält, und Ephesus, das nach den neuesten Forschungen in der Tat die Todesstadt der Maria gewesen sein dürfte. In Jerusalem war das Grab der Maria vor dem 6. Jahrhundert überhaupt noch nicht bekannt. Der byzantinische Kaiser Marcian behauptete, die Reliquien der Maria zu besitzen, konnte es aber nicht beweisen. Ein Fest zum Andenken an den Tod der Gottesmutter soll vom Papst Damasus schon im 4. Jahrhundert in Rom gefeiert worden sein, ferner in Palästina im Jahre 500, kurz darauf auch in Aegypten und Arabien. Im 6. Jahrhundert ordnete Kaiser Mauritius an, daß es auf den 15. August gelegt werde. Im 7. Jahrhundert wurde das Fest in der Hadrianskirche in Rom bereits durch eine feierliche Prozession gefeiert. Seit dem 9. Jahrhundert wird der 15. August als kirchlicher Feiertag begangen. — Im Volksmund wird der Himmelfahrtstag auch „Frauenkräutertag" oder „Mariä Kräuterweihe" genannt, nach dem Brauch, an diesem Tage allerlei segenbringende Kräuter in der Kirche weihen zu lassen.

=o= **Silberhochzeit.** Am Dienstag, den 16. August d. Js., begeht Herr Gemeindebaurat Theodor Heidrich mit seiner Gattin, geb. Widmann, das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Heidrich ist seit langen Jahren in unserer Gemeinde tätig und erfreut sich besonderer Wertschätzung seitens der Bürgerschaft. Wir schließen uns den Glückwünschen unserer Bürger an mit einem herzlichen „Glückauf zur Goldenen!"

Sonntagsdienst der hiesigen Apotheken. Sonntag, den 14. 8. die Stadtapotheke. Montag (Feiertag) die Berg- und Hüttenapotheke.

ch

Vorbereitungen zur Einweihung der Siemianowitzer Expefilmschule. Zu den in unserer letzten Nummer geschilderten Arbeiten, Dekorationen der hiesigen Filmschule ist noch zu bemerken, daß in diesem Unternehmen außer allerlei Karikaturen, lustiger Bilder, gärtnerischer Dekorationen, vorwiegend das Licht eine große Rolle spielt. Licht, Licht und nochmals Licht heißt die Parole der oberschlesischen Filmgesellschaft für die Filiale in Siemianowitz und über 30 000 Kerzen sollen in Form allerlei Glühbirnen zu dieser Feier verwendet werden.

Die Mordaffäre in der Kolonie Wujek

Das Martyrium einer Ehefrau. — Den Gatten in der Bodenkammer erschlagen, im Garten verscharrt. — Eine Verzweiflungstat. — Der Neffe als Anstifter. — Die Todesstrafe in 3 Jahre Gefängnis umgewandelt.

Aufsehen erregte im Monat Juni v. J. die plötzlich auftauchende Kunde von einem grauenvollen Gattenmord in der Kolonie Wujek, bei Kattowitz, welcher bereits vier Jahre zurücklag, am 15. Juli 1922 verübt wurde und durch einen bloßen Zufall ans Tageslicht kam. Die tollsten Gerüchte schwirrten damals herum und Hunderte von Personen begaben sich seinerzeit voller Neugierde nach der grauenvollen Mordstelle, woselbst die Ehefrau Marie Kusz ihren 52 Jahre alten Gatten Johann Kusz in der Bodenkammer mit der Axt erschlagen und mit Hilfe ihres Neffen Josef Zabrzynski **im Garten verscharrt** hatte. Man schritt zur Verhaftung der Ehefrau Kusz, sowie deren Stieftochter Marie Kusz 2 und ließ durch die Mordkommission Umgrabungen im Garten nach den Angaben der an der Mordstelle anwesenden Ehefrau vornehmen. In einer Tiefe von ungefähr einem Meter, und zwar hart am Gartenzaun, wurde die

Leiche des Ehemannes in halbverwestem Zustande

in eine Leinendecke eingewickelt, aufgefunden. Außer einem Gebetbuch, hatte man dem Toten eine Christusfigur und mehrere Rosenkränze in die Hand gedrückt. Um eine vorzeitige Entdeckung zu vereiteln, wurden an dieser Stelle Rüben, Kürbisse sowie andere Gartenerzeugnisse angepflanzt und die Erde ausgiebig **mit Jauche gedüngt,** um den Verwesungsprozeß zu fördern. Der Mitschuldige Zabrzynski konnte nicht gefaßt werden, da er vor der Zeit nach Frankreich ausgewandert ist.

Verhandelt wurde in dieser sensationellen Mordaffäre bereits am Sonnabend, den 5. März d. J. Die Ehefrau Marie Kusz wurde des vorsätzlichen Mordes überführt und laut § 211 des Strafgesetzbuches **zum Tode verurteilt,** doch wurde die Todesstrafe auf Grund des Amnestiegesetzes in eine 15jährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Die mitangeklagte Stieftochter erhielt wegen Mitwissenschaft und Vorschubleistung drei Jahre Zuchthaus, wovon ein Drittel der Strafe, das ist ein Jahr erlassen wurde. Gegen das Strafmaß legten die beiden Verurteilten vor dem höchsten Gerichtstribunal in Warschau Revision ein. Dem Antrage wurde stattgegeben, das Urteil aufgehoben und die Mordaffäre der Kattowitzer Gerichtsbehörde zur nochmaligen Verhandlung überwiesen. Am gestrigen Freitag wurde die Mordsache vor der Ferien-Strafkammer unter Vorsitz des Gerichtsdirektors Miczke bei verstärktem Richterkollegium erneut aufgerollt. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Mellerowicz; die Verteidigung übernahm Rechtsanwalt Zblislawski.

Die Ehefrau Kusz gab ein erschütterndes Bild über ihr qualvolles eheliches Zusammenleben, welches ein krasses Zeugnis für das langjährige Martyrium der Angeklagten war. Kurz nach der Verehelichung entpuppte sich Kusz, dessen dritte Frau sie war, als Rohling, welcher über die Maßen dem Alkohol ergeben war und die Frau, sowie deren Kinder aus erster Ehe in brutalster Weise mißhandelte. Lärmszenen und schwere Auftritte waren an der Tagesordnung, sofern der unvermeidliche Fusel nicht zur Stelle war. **Die Kinder wurden auf der Erde herumgeschleift, an den Ohren hochgezerrt und gegen die Wand geschleudert.** Auch unter der sexuellen Entartung ihres Ehemannes, welcher auf die Kinder nicht die geringste Rücksicht nahm, hatte die Frau furchtbar zu leiden. Verschämt schwiegen sich die Angeklagte und später auch die Zeugen über diesen Punkt aus. Wie die Angeklagte Kusz weiter aussagte, mußte sie wiederholt aus dem Hause fliehen, da das weitere Zusammenleben unerträglich war. Jedesmal wurde sie jedoch von Kusz mit Bitten und Drohungen zurückgeholt und das Elend fing von neuem an. Am ärgsten ging es im Hause am Mordtage zu. Der Mann wütete und tobte, bis ihm die Frau aus einer Drogerie in Kattowitz Schnaps beschafft hatte, welchen Kusz austrank und dann an die Reparatur eines Handwagens heranging. Ihr Knabe wurde zur Arbeit mit herangezogen und von dem wütenden Kusz mit einem

Hammer so heftig auf den Kopf geschlagen,

daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Auch die Frau wurde gezüchtigt und in den Unterleib gehackt. Ihr Neffe Zabrzynski, welcher das Elend nicht mit ansehen konnte, lag ihr dauernd in den Ohren, den Mann zu beseitigen und mit diesem Höllenleben endlich Schluß zu machen. Die Frau war mit ihren Nerven vollkommen zerrüttet und ließ sich in einer Anwandlung von maßlosem Zorn am späten Abend zu dieser schrecklichen Tat hinreißen. Sie versetzte, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, dem schlafenden Ehegatten in der Bodenkammer mit der abgestumpften Axtseite einen Hieb über den Kopf. Zabrzynski schlug darauf den Kusz mit einem Holzscheit an die gleiche Stelle und begab sich daraufhin in die Küche, woselbst sich die mitangeklagte Stieftochter mit den Kindern beschäftigte. Indessen schlug die Ehefrau, wie sie selbst zugab, ihren Mann das zweitemal mit der Axt und bedeckte darauf den in **Todeszuckungen schwerröchelnden Kusz** mit Decken worauf die Kammer abgeschlossen wurde. Der Tote blieb den ganzen Tag über in der Kammer liegen und wurde am nächstfolgenden Abend in der Dunkelheit im Garten verscharrt, nachdem vorher Zabrzynski ein Loch ausgehoben hatte.

Auch die Stieftochter Marie Kusz 2 erklärte bei ihrem Verhör, daß der Vater äußerst rabiat aufgetreten sei und die Frau sowie die Kinder mißhandelt habe. Ihren Kusin Zabrzynski bezeichnete diese Angeklagte als den Anstifter zu der Mordtat, welcher wiederholt davon zu ihrer Stiefmutter gesprochen hatte. Niemals habe sie jedoch geglaubt, daß die Tat zur Ausführung gelangen würde. Als Zabrzynski aus der Bodenkammer trat und zu ihr sagte, daß der Vater tot sei, ist sie in Tränen ausgebrochen. Das schreckliche Geheimnis wurde mehrere Jahre bewahrt und überall das Gerücht verbreitet, daß Kusz ausgewandert sei. Eines Tages suchte Marie Kusz 2 ihre Verwandten in Gieschewald auf, da sie zu Haus mit der ältesten Tochter ihrer Stiefmutter Streit hatte. In ihrer Verzweiflung gestand sie ihrer Tante im Laufe eines Gespräch alles ein, die sofort die Polizei in Kenntnis setzte, welche die weiteren Schritte einleitete.

Bezeichnend waren auch die Aussagen der Zeugen, welche fast ausnahmslos den **Ermordeten als Rohling und brutalen Menschen** bezeichneten. So bemerkte Vinzent Kusz, der Sohn des Ehemannes Kusz, auf Befragen, daß sein Vater wiederholt Mutter und Kinder schwer mißhandelt habe. Die unhaltbaren Zustände im Haus widerten den Sohn, welcher im Jahre 1920 aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war und sich kurze Zeit zu Haus befand, dermaßen an, daß er es vorzog, die elterliche Wohnung zu verlassen. Weiter gab dieser Zeuge an, daß nach Vaters Tode Ruhe und Eintracht herrschte und seine Stiefmutter bestens für die Kinder sorgte. Der Zeuge und Nachbar Bromboszcz äußerte gleichfalls, daß Kusz seine Kinder und die Ehefrau mißhandelte, keinen Menschen zur Ruhe ließ und am Orte **als Gewaltmensch gefürchtet** wurde. In der Aufstandszeit nahm er den nach der Stadt reisenden Händlern eigenwillig Butter und Eier ab. Er verkaufte die Ware, doch war dem Zeugen nichts davon bekannt, ob Kusz das Geld irgendwo ablieferte.

Die Ehefrau des Zeugen Bromboszcz, deren Wohnung unmittelbar an die der Eheleute Kusz angrenzte, wußte besonders viel über die Brutalitäten des Ehemannes Kusz zu erzählen. Wiederholt drohte Kusz seiner Frau mit Erschießen. Dieselbe flüchtete zur Nachtzeit, oft nur notdürftig bekleidet, durchs Fenster zu den Nachbarn, in bloßen Nachthemden die Kinder unmittelbar hinter der Mutter. Die Kinder versteckten sich vor dem Vater mehrere Stunden hindurch im Keller, wenn der

Vater bei seinen sadistischen Anfällen

alles kurz und klein schlug. Brot zertrampelte der Wüterich mit den Füßen, damit es von den Kindern nicht gegessen wurde. Fett schmierte er an die Wände. Mit den Worten: „Nie miał rozumu ani za fenig", schloß die biedere Frau ihr Urteil über den Toten ab. — Nach den Aussagen des Zeugen Mirich wurde Kusz in der Ortschaft „Herod" (Herodes) genannt, deren wilder Gesichtsausdruck Angst und Schrecken einflößte. Auch die weiteren Zeugen wußten nichts Gutes über Kusz auszusagen, dagegen wurde **der Ehefrau Kusz das denkbar beste Zeugnis ausgestellt.** Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plaidoyer eine Bestrafung der Ehefrau Marie Kusz gemäß § 212 des Strafgesetzbuches und zwar wegen Totschlag bei Anwendung mildernder Umstände, da die Angeklagte zu der Mordtat verleitet wurde und Mutter von unmündigen Kindern ist. Für die Stieftochter wurde eine Bestrafung wegen Verheimlichung der Mordtat und Nichtinkenntnissetzung der Polizei gefordert. Der Verteidiger setzte sich mit überzeugenden Worten für die angeklagten Frauen ein, indem er hauptsächlich auf das Martyrium der Hauptangeklagten Kusz näher einging, das psychologische Moment hervorhob und zum Ausdruck brachte, daß das Gemütsleben und das seelische Empfinden der Ehefrau unter dem Einfluß der brutalen Mißhandlungen seitens des Ehemannes überaus gelitten hat. Die furchtbare Mißhandlung ihres Kindes an dem Mordtage habe ihr mütterliches Empfinden auf das äußerste verletzt und mit elementarer Gewalt wäre alles das, was diese Frau jahrelang schweigsam erduldete, an dem Unglückstag zum Ausbruch gekommen, so daß sich die Bedauernswerte in ihrer Unbeherrschtheit zu der furchtbaren Tat hinreißen ließ und den **Ueberredungskünsten des Zabrzynski** nicht länger widerstehen konnte.

Das Gericht ließ bei der Urteilsfestsetzung die denkbar größte Milde walten und verurteilte die Ehefrau Marie Kusz auf Grund des § 213 des Strafgesetzbuches wegen Totschlags im Affekt **zu nur drei Jahren Gefängnis** bei Anrechnung der Untersuchungshaft von einem Jahre. Ein weiteres Jahr Gefängnis wird durch Amnestiegesetz erlassen, so daß die bedauernswerte Frau noch etwa ein Jahr Gefängnis abzubüßen hat. Die Stieftochter Marie wurde wegen Verheimlichung der Mordtat zu einem Jahre Gefängnis verurteilt bei Abrechnung der Hälfte der Strafe durch Amnestieerlaß, so daß sofortige Haftentlassung erfolgt.

Die Kreis-Krankenkasse für den Landkreis Kattowitz gibt die Tarifsätze bekannt, die für die Ortskrankenkassen des Landkreises Kattowitz vom 1. 8. 1927 ab maßgebend sind. Laut Paragraph 50—52 der Krankenkassenordnung der Wojewodschaft Schlesien sind die Beiträge für volle Wochen zu berechnen, so daß die Sonntage als Beitragstage anzurechnen sind.

Stufe	Arbeitsverdienst pro Tag	Gesetzlich zu zahlende Entschädigung	Beiträge pro Woche Arbeitg. 1/3	Beiträge pro Woche Arbeitn. 2/3	Beiträge für 7 Tage	Beiträge für 4 Wochen	Beiträge für 5 Wochen
I.	bis zu 1.50	1.25	0.18	0.36	0.54	2.16	2.70
II.	von 1.51 bis 2.25	2.00	0.28	0.56	0.84	3.36	4.20
III.	" 2.26 " 3.25	3.00	0.42	0.84	1.26	5.04	6.30
IV.	" 3.26 " 4.25	4.00	0.56	1.12	1.68	6.72	8.40
V.	" 4.26 " 5.25	5.00	0.70	1.40	2.10	8.40	10.50
VI.	" 5.26 " 6.25	6.00	0.84	1.68	2.52	10.08	12.60
VII.	" 6.26 " 7.25	7.00	0.98	1.96	2.94	11.76	14.70
VIII.	" 7.26 u. mehr	8.00	1.12	2.42	3.36	13.44	16.80

Tarifsätze für Krankenkassenbeiträge und Entschädigungen für Lehrlinge und Dienstpersonal (§ 50 Verfügung III)

Stufe	Entschädigung pro Arbeitstag	Gesetzliche Entschädigung	Wöchentl. Entschädigung	4wöchentl. Entschädigung	5wöchentl. Entschädigung
I.	bis zu 1.50	1.25	0.57	2.28	2.85
II.	von 1.51 bis 2.25	2.00	0.91	3.64	4.55
III.	" 2.26 " 3.25	3.00	1.37	5.48	6.85
IV.	" 3.26 " 4.25	4.00	1.82	7.28	9.10

Für Lehrlinge bezw. Schüler ohne jegliche Vergütung sind folgende Beiträge zu entrichten: wöchentlich 0,38, 4wöchentlich 1,52, 5wöchentlich 1,90 Zloty (§ 50, ust. 2).

Vom gestrigen Wochenmarkt. Der hiesige Wochenmarkt war, trotz des strömenden Regens, stark beschickt, aber nur wenige Käufer waren erschienen. Erst gegen 11 Uhr setzte der Vollbetrieb ein und es war interessant, die Menschenwogen zu beobachten, wie sie sich in den schmalen Gängen zwischen den vielen Verkaufsständen bewegten. Es war auffallend viel Obst und Gemüse vorhanden, das verhältnismäßig billig war. 12—15 Pfund Gurken, 12—13 Pfund Kartoffeln, wirklich schöne Ware, gab es für einen Zloty. Obst war schon von 20—70 Groschen das Pfund zu haben und nur die Tomaten sind teuer und unerschwinglich. Das Pfund Tomaten kostet 1,90 Zloty. — Die vom Magistrat auf der üblichen Markttafel angeschriebenen Wochenmarktpreise waren folgende: Ochsenfleisch, prima Sorte, pro Pfund 1,50, Schweinefleisch 1. Sorte pro Pfund 1,80, grüner Speck pro Pfund 2,20, Krakauerwurst pro Pfund 2,10 Zloty. Kisteneier waren mit 15, Landeier mit 16 Groschen auf der Tafel angeschlagen, verkauft wurden sie jedoch mit 5 und 6 Stück für 1 Zloty. Kochbutter war mit 2.40, Landbutter mit 2,60, Dessertbutter mit 3,10 Zloty pro Pfund zu haben. Weißkäse kostete 50 Groschen, Weizengrieß 60 Groschen und 60prozentiges Roggenmehl 50 Groschen das Pfund. Bis nach 1 Uhr war der Marktverkehr lebhaft und es mußten, trotz des Regenwetters, Verkäufer wie Käufer auf ihre Kosten gekommen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29

Vereinsnachrichten

Der St. Cäcilienverein der St. Antoniuskirche in Laurahütte feiert am Montag, den 15. d. Mts. — Mariä Himmelfahrtstag —, sein diesjähriges Sommerfest in dem angenehmen, geräumigen Garten der hiesigen Brauerei Mokrski. Die Musik stellt unsere Laurahütter Bergkapelle unter Leitung des altbewährten Dirigenten, Herrn Benk, und auch der gesamte Kirchenchor der St. Antoniuskirche von hier, wird mit Liedern zur Verschönerung des Festes beitragen. Es werden allerlei Geschenke verlost und ein Preisschießen findet auch statt, wobei die Scharfschützen der 2. Zielklasse wohl wenig Aussicht auf Schießpreise haben werden. Freunde wie Gönner des Cäcilienvereins sind herzlich willkommen. Da Mokrskis guter Tropfen allgemein bekannt ist, der Garten einen angenehmen Aufenthalt bietet, wird wohl bestimmt mit einem Massenbesuch zu rechnen sein. Beginn des Festes 3½ Uhr.

Sportliches

K. S. Iskra Siemianowice.

Am Sonntag, den 14. d. Mts., vormittags um 10 Uhr, findet eine außergewöhnliche Versammlung der Mitglieder (speziell Spieler) statt. Um das Erscheinen aller bittet der Vorstand. — Sonntag begegnen sich am Iskra-Platz S. V. Deichsel Hindenburg 1 — K. S. Iskra 1. Die Reserve und Jugendmannschaften spielen gegen 09 Myslowice. Am Montag, den 15. d. Mts. treffen sich ebenfalls am Iskraplatz K. S. Policyjny 1 — K. S. Iskra 1. Policyjny verfügt über eine sehr gute Elf und ist bis jetzt Spitzenreiter der B-Ligaverbandsspiele, so daß man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein darf.

Die Sportplatzanlage des K. S. 07 kurz vor der Vollendung.

Die Arbeiten am Sportplatz des K. S. 07 gehen nun langsam ihrer Vollendung entgegen. Mit Beginn der nächsten Woche wird die Umzäunung vorgenommen, so daß bei günstigem Wetter der Platz bis Ende dieses Monats fertiggestellt sein wird. Die Gerüchte, daß der Platz dem K. S. 07 entzogen wird, beruhen auf Unwahrheit, da derselbe auf vorläufig 10 Jahre gepachtet und bereits schon für diese Dauer bezahlt worden ist. Die feierliche Einweihung werden wir noch rechtzeitig bekannt geben.

Willems Junggesellenabschied!

Der weitaus bekannte stolze Torhüter des K. S. 07, Willem, ist am vergangenen Sonntag in den Hafen der Ehe eingelaufen. Schweren Herzens hatte er von seinen Vereinskollegen den Junggesellenabschied genommen, doch versprach er, weiterhin nebst seiner jungen Gattin dem blau-weißen Vereinsbanner ewig treu zu bleiben. Und das dem Neuvermählten zur großen Ehre. Die gesamten Mitglieder, sowie treue Anhänger des Vereins bringen ihm dieserhalb die herzlichsten Glückwünsche, sowie reichen Kindersegen dar. Dem letzten Wunsche schließen wir uns auch an. D. Red.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 14. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr hl. Messe zum hlst. Herzen Jesu und Mariä und hl. Antonius in best. Meinung.
8¼ Uhr hl. Messe für verst. Eltern Heintzel und Bruder Waldemar.
10¼ Uhr hl. Messe aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums und Fahnenweihe vom Verein der Bergleute J. J. P.

Montag, den 15. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr hl. Messe für ein Jahrkind Georg Jarosz.
8¼ Uhr hl. Messe auf die Int. der Marian. Kongregation.
10¼ Uhr hl. Messe zur Mutter von der immerwährenden Hilfe für verst. Eltern Kristian und Marie Skorupa, Sohn Johann und Maximilian Woznica.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 14. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr hl. Messe.
8¼ Uhr hl. Messe für verst. Mitglieder der deutschen Kongregation.
10¼ Uhr hl. Messe für Lebende u. Verstorbene der Familien Halemba und Soffalla.

Montag, den 15. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr hl. Messe für ein Jahrkind der Familie Kozlik.
8¼ Uhr hl. Messe für den Rosenkranzverein.
10¼ Uhr hl. Messe für den Schützenverein aus Anlaß der Fahnenweihe.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

9 Sonntag nach Trinitatis, den 14. August 1927:

9½ Uhr Hauptgottesdienst.
11 Uhr Taufen.

Montag, den 15. August 1927:

7½ Uhr Jugendbund.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Aenderungen in dem Vorstand der Kohlenkonvention

In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Kohlenkonvention standen Organisationsfragen auf der Tagesordnung. An Stelle des ausgeschiedenen Generaldirektors Schmidt der Giesche S. A. wurde Generaldirektor Dworzanczyk der gleichen Gesellschaft und an Stelle des ausgeschiedenen Oberbergwerksdirektors Pietsch der Vereinigten Königs- und Laurahütte Oberbergwerksdirektor Haase der gleichen Gesellschaft in den Vorstand gewählt.

Polnische Kohlenausfuhr im Juli

Die Gesamtausfuhr an polnischer Steinkohle betrug im Monat Juli mit 908 000 Tonnen um 60 000 Tonnen mehr als im Vormonat. Es wurden versandt nach Oesterreich 221 000, nach Schweden 213 000, nach Dänemark 119 000, nach Italien 97 000, nach Ungarn 57 000, nach Jugoslawien 42 000 und nach Danzig 41 000 Tonnen. Der Rest ging nach Lettland, Finnland, Rumänien, Litauen, Schweiz, Frankreich, Norwegen, Tschechoslowakei und Belgien. Außerordentlich stark zurückgegangen ist der Export nach der Tschechoslowakei, der von 60 000 Tonnen im Vormonat auf 6000 Tonnen sank. Dies hängt mit Streitigkeiten über die Organisation des Verkaufs zusammen. Man hofft, spätestens Anfang September die Differenzen erledigt zu haben.

Der Alt-Eisenhandel wird konzessionspflichtig.

Die schlesischen Gruben und Hüttenwerke haben einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, laut welchem der Handel mit Alteisen an eine Konzession gebunden sein soll. Dieser Entwurf wurde mit den vielen Diebstählen auf den Gruben und den Hüttenwerken begründet. In der Begründung heißt es, daß vielfach wertvolle Maschinenteile gestohlen werden, die für den Dieb einen geringen Wert haben, die aber nicht selten die Produktion stören. Solche Diebstähle stören nicht nur den Betrieb, sondern sie können selbst große Unglücksfälle verursachen. Einen nicht minder großen Schaden fügen die Diebstähle den Arbeitern zu. In jenen Werkstätten, wo Metalle gestohlen werden, herrscht eine gedrückte Stimmung. Die Arbeiter verdächtigen sich, sehen sich schief an und beobachten sich gegenseitig. Außerdem, falls die Diebstähle Betriebsstörungen verursachen, fügen sie den Arbeitern direkt einen Schaden zu, der im Verdienstverlust zum Ausdruck kommt. In der Begründung wird weiter darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit sehr viel neue Alteisenhändler aufgetaucht sind, die überhaupt nicht danach fragen, von wo das zum Kauf angebotene Eisen stammt, sondern alles aufkaufen, was ihnen angeboten wird. In diesem Falle genügt es nicht, wenn der Alteisenhändler bei Eröffnung seines Geschäftes an die Behörden eine Anzeige erstattet. Er muß zur Eröffnung des Geschäftes eine Konzession erlangen. Die Konzession darf nur an einwandfreie und unbescholtene Menschen erteilt werden.

Börsenkurse vom 13. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.95 zł
		frei	=	8.96 zł
Berlin	100 zł		=	46.893 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.25 zł
	1 Dollar		=	8.95 zł
	100 zł		=	46.893 Rmk.

Auch Pilsudski kommt nach Oberschlesien

Zu dem bereits angekündigten Besuch des Staatspräsidenten in Oberschlesien, weiß die „Polska Zachodnia" heut ergänzend zu berichten, daß auch Pilsudski nach Oberschlesien zu den angesagten Festlichkeiten kommt. Er wird auch an der Fahnenweihe der Bielitzer Aufständischen teilnehmen.

Rybnik und Umgebung.

Abgebrannt. Das hölzerne Wohnhaus des Franz Nowak in der Ortschaft Mozzczenitz, Kreis Rybnik, brannte vollständig ab, so daß dem N. ein Schaden von 3000 Zloty entstand. — Durch Blitzschlag wurden die Stallungen der Franziska Scholz in Rybnik, ulica Mikolowska, in Brand gesetzt und vernichtet, wodurch ein Schaden von 1000 Zloty entstand, da außer den Stallungen noch 15 Zentner Stroh und 2 Zentner Heu verbrannten.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 14. August 1927: 11: Katholische Morgenfeier. — 12: Konzert an zwei Klavieren. 14: Rätselfunk. — 14.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 14.20: Schachfunk. — 15.00: Funkkasperles Kindernachmittag. — 15.50: Stunde des Landwirts. — 16.20—17: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 17: Uebertragung von der Radrennbahn Grüneiche: Der Start zum Großen Preis von Europa. — 17.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 18: Die Schlußrunden des Großen Preises von Europa. — 18.30—19.15: Polyt-Titan-Schallplattenkonzert. — 19.20—19.50: Abt. Welt und Wanderung. — 20: Mit dem Mikro in Schlesiens Bädern: Uebertragung aus Bad Reinerz: Konzert des Schlesischen Landesorchesters. — 22.15—24: Tanzfunk der Funkkapelle.

Montag, den 15. August 1927: 16.30—18: Uebertragung aus dem Lunapark: Unterhaltungskonzert der Musikvereinigung der Schutzpolizei Breslau. — 18: Abt. Kulturgeschichte. — 18.50 bis 19.20: Abt. Naturwissenschaft. — 19.20—19.50: Abt. Welt und Wanderung. — 20: Das Antlitz des Dichters. — 21: Uebertragung aus Gleiwitz: Vokalkonzert.